

Krank im Ausland

martin.gerth@wiwo.de

08.05.2006 0 (0) **Legende**

Wer längere Zeit ins Ausland reist, dort studiert oder arbeitet, muss sich zusätzlich gegen Krankheit versichern. Dabei lauern so manche Fallstricke.

Die Notoperation ist nichts für schwache Nerven: Manager Chuck Noland schlägt sich mit seiner Schlittschuhkufe einen entzündeten Zahn aus dem Kiefer. Nach einem Flugzeugabsturz ist die Hauptfigur des Hollywoodstreifens „Castaway“, gespielt von Tom Hanks, mutterseelenallein auf einer einsamen Pazifikinsel gestrandet. Ärztlicher Beistand, gleich welcher Art, ist nirgendwo in Sicht.

Wer freiwillig Urlaub unter Palmen macht, kann Zahnweh zur Not aussitzen – bis zur Rückkehr in die Heimat. Wer aber länger unterwegs ist, weil er in der Ferne arbeitet, studiert oder sich eine Auszeit gönnt, kann sich auf seine deutsche Krankenpolice nicht verlassen.

Denn außerhalb Europas hilft sie – egal, ob gesetzlich oder privat – in der Regel wenig. Auch die Urlaubskrankenversicherung für zwölf Euro aus dem Internet oder die ADAC-Police läuft zwar ein Jahr lang, schützt aber nur für wenige Wochen im Ausland. Ohne weltweit gültige Krankenversicherung kann der Aufenthalt in der Ferne daher schnell zum teuren Abenteuer werden. Und selbst wenn unterwegs alles gut geht: Auch wieder daheim kann es noch zu bösen Überraschungen kommen.

Das Thema geht immer mehr Menschen an: Fach- und Führungskräfte werden von deutschen Konzernen inzwischen überallhin auf dem Globus geschickt. Bevorzugt nach Asien, wo die Wirtschaft boomt und die Umsätze explodieren. „Weltweit verdienen etwa 30 Millionen Arbeitnehmer ihr Geld vorübergehend im Ausland“, schätzt Thomas Merten, Leiter der Abteilung Internationale Krankenversicherung bei der DKV. Derzeit versichere allein sein Unternehmen 60.000 Deutsche, die zeitweise außerhalb der EU arbeiten.

Und während sich 1991 erst 16 Prozent aller deutschen Studenten in der Ferne weiterbilden wollten, sind es inzwischen schon 27 Prozent. Ebenfalls im Trend liegt die berufliche Auszeit, das Sabbatical, im Ausland. Egal, ob Praktikant, Weltenbummler oder vom Unternehmen entsandter Vertriebsprofi, auf die folgenden Punkte müssen alle achten:

Dieser Test hilft Ihnen, gesund, aktiv, bewusst und glücklich zu leben.

So weit reichen deutsche Policen:

Ob privat oder gesetzlich versichert, außerhalb Europas hilft Maladen das heimische Versicherungskärtchen nicht weiter. Kassenpatienten sind nur in EU-Staaten abgesichert und in solchen Ländern, mit denen ein Sozialversicherungsabkommen besteht. Dazu gehören neben europäischen Ländern ohne EU-Mitgliedschaft auch Mittelmeeranrainer wie Tunesien oder die Türkei. Aber: „Das medizinische Niveau kann erheblich unter dem liegen, was wir in Deutschland gewohnt sind“, warnt Marina Palm, Leiterin der Versicherungsstelle beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Die gesetzliche Kasse übernimmt nur, was auch Einheimische erstattet bekommen. Palm

empfiehlt daher bei Aufenthalten von mehr als drei Monaten auch innerhalb Europas eine private Zusatzpolice.

Privatversicherte dagegen sind nicht automatisch gezwungen, einen neuen, weltweit gültigen Vertrag zu unterschreiben. Ihre teureren Komforttarife decken häufig auch den Krankenschutz in Übersee ab oder lassen sich gegen einen Prämienaufschlag ausbauen. Allerdings ist diese Sonderleistung mitunter befristet und je nach Tarif nicht überall gültig.

In den USA, Australien oder China verlangen die Behörden in jedem Fall eine Police nach nationalem Standard. Nur wenige deutsche Tarife erfüllen diese Anforderungen. Selbst im europäischen Ausland gibt es weiße Flecken für deutsche Privatpolicen. „Probleme gibt es vor allem in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion wie Russland oder der Ukraine“, sagt Sabine Nickel, gerichtlich zugelassene Versicherungsberaterin aus Würselen. Ohne Spezialpolice gibt's keine medizinische Behandlung nach westlichem Standard.

Das kosten die Zusatzpolicen:

Am günstigsten kommt weg, wer von seinem Unternehmen geschickt wird: Diese profitieren häufig von weltweit gültigen Gruppenverträgen. Konzerne wie Siemens handeln solche Prämien sparenden Privatpolicen für ihre Mitarbeiter direkt mit der Krankenversicherung aus. „Mitunter zahlen die Auslandsbeschäftigten sogar weniger als in Deutschland“, sagt Andreas Opitz, Leiter des Referats Soziale Sicherung bei Siemens. Ein 38-jähriger Ingenieur, der in einem chinesischen Motorenwerk arbeitet, müsste beispielsweise 113 Euro monatlich für eine globale DKV-Police zahlen. Weitere 244 Euro pro Monat wären für seine 38-jährige Ehefrau fällig sowie jeweils 108 Euro für seine beiden Kinder. Macht zusammen 573 Euro monatlich für die vierköpfige Familie. In Deutschland wären es dagegen 650 Euro pro Monat.

Auch Verbände wie der Bund der Auslands-Werkstätigen (BDAE) bieten solche Policen für kleinere Unternehmen und Einzelkämpfer an. Studenten oder Doktoranden, die im Rahmen eines internationalen Förderprogramms ins Ausland gehen, haben beispielsweise über den DAAD Zugang zu Prämien sparenden Gruppenversicherungen.

Wem kein Unternehmen oder Verband ein passendes Versicherungspaket schnürt, der muss mit Taschenrechner und Lupe fürs Kleingedruckte eine Vielzahl von privaten Auslandstarifen durchforsten. Doch die Mühe lohnt sich. Die Beträge unterscheiden sich erheblich, wie Beispielrechnungen belegen. Folgende Punkte entscheiden darüber, welche Police am besten zum eigenen Profil passt:

Aufenthaltsdauer: Ob drei Monate, ein Jahr oder drei Jahre, kein Anbieter ist über alle Zeiträume gleichermaßen günstig. Einige Anbieter wie die Allianz rechnen taggenau ab, andere wie die DKV verlangen einen konstanten Monatsbeitrag, während manche wie die Debeka die Prämie in mehrmonatlichen Staffeln erhöhen.

Geschlecht: Bei Policen bis zu einem Jahr Auslandsaufenthalt zahlen Männer und Frauen außer bei der DKV die gleiche Prämie. Spannend wird es ab drei Jahren. Dann werden Frauen deutlich stärker zur Kasse gebeten als Männer. Unisextarife wie von Hansemerkur sind für weibliche Versicherte dann häufig günstiger. Langzeitpolicen kommen den Männern entgegen.

Alter: Je älter, desto teurer. Für Versicherte über 35 sind daher Pauschaltarife ohne Alterszuschlag wie von Hansemerkur preiswerter. Wer als junger Student für mehrere Semester ins Ausland geht, fährt mit den nach Alter gestaffelten Tarifen besser. Dabei sind nicht immer die speziell für Studenten zugeschnittenen Policen die preiswertesten. Über drei Monate gerechnet, also ein Auslandssemester lang, gehört das Angebot der Victoria zu den günstigsten.

Reiseziel: Die USA gehören zu den beliebtesten Ländern für Arbeitnehmer, Studenten und Aussteiger – just dort ist es extrem teuer, sich kurieren zu lassen. Wem sich zum Beispiel das Kreuzband im Knie zerlegt, der zahlt in Amerika umgerechnet 4500 Euro für die Ärzte, in Deutschland wären es nur 1500 Euro gewesen. Bis zu 200 Prozent schlagen die Kassen daher hier auf die sonst übliche Auslandsprämie drauf. DKV und Allianz kassieren dabei am meisten.

Krankenkassen im Vergleich: Der WiWo-Krankenkassenrechner

Leistungen: Mindestens die ambulante Grundversorgung einschließlich Zahnarzt, die stationäre Behandlung und der medizinisch notwendige Rücktransport nach Deutschland sowie die Rückführung im Todesfall gehören zum Pflichtprogramm. Mit diesem Basispaket sind Versicherte bis zu einem Jahr im Ausland meist ausreichend abgesichert. Wer länger bleibt, sollte auch regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen mitversichern – auch um in Deutschland erworbene Boni bei der Krankenversicherung zu erhalten. Zahnersatz ist weniger dringend, wenn Job oder Studium mehrwöchige Heimatbesuche zulassen – und die Auslandspolice die in Deutschland anfallenden Kosten trägt. Denn gerade bei der Heimkehr kann es zu bösen Überraschungen kommen.

Das kann nach der Rückkehr passieren:

Bevor Versicherte ihre Flugtickets nach Übersee lösen, müssen sie schon an den späteren Krankenschutz in der Heimat denken. Sei es wegen des jährlichen Weihnachtsurlaubs oder der endgültigen Rückkehr ins deutsche Gesundheitssystem. „Viele Studenten wissen nicht, dass die Pflichtpolice der amerikanischen Gast-Universität nicht für Kosten aufkommt, die in Deutschland anfallen“, warnt Marina Palm vom DAAD. Wer in den Semesterferien bei Muttern krank wird, muss den Arzt also selbst zahlen.

Deshalb sollte man sich nicht komplett von der deutschen Krankenversicherung verabschieden. „Privat Krankenversicherte können ihren bestehenden deutschen Tarif in einen Anwartschaftstarif umwandeln, damit sie später zu gleichen Konditionen wieder einsteigen können“, empfiehlt Gunter Hansen, gerichtlich zugelassener Versicherungsberater aus Glücksburg. Gegen einen Bruchteil der alten Prämie könne der Versicherte seine deutsche Krankenpolice über mehrere Jahre ruhen lassen. Hansens Kollegin Nickel schätzt, dass die Anwartschaftsversicherung im Branchendurchschnitt etwa 20 Prozent der ursprünglich in Deutschland zu zahlenden Prämie verschlingt. Im Fall des Siemens-Ingenieurs in China wären dies bei der DKV zusätzlich 62 Euro im Monat.

Wer als Privatpatient ohne Anwartschaftsversicherung in die Ferne aufbricht, muss sich später auf einiges gefasst machen: In die Heimat zurückgekehrt, lässt ihn die Versicherung beim Arzt gründlich durchchecken und packt für jedes neu entdeckte Zipperlein bei der Prämie kräftig drauf. Zudem berechnet die Versicherung den Beitrag mit dem höheren aktuellen Lebensalter, weil der Arbeitnehmer ohne Anwartschaftspolice keine Altersrückstellungen gebildet hat. Diese finanziellen Polster halten die Prämie für ältere Arbeitnehmer niedriger, als sie rein nach den Kosten sein müssten.

Auch gesetzlich Krankenversicherte können für die Dauer ihres Auslandsaufenthalts ihre bestehende Police in eine Anwartschaftsversicherung umwandeln. Dies sichert ihnen später den Wiedereinstieg ins deutsche Kassensystem. Die Techniker Krankenkasse beispielsweise berechnet für die Anwartschaft derzeit pauschal 33,57 Euro monatlich.

Prämien sparen Das sollten Sie wissen: **Anwartschaft:** Gegen einen Bruchteil des ursprünglichen Beitrags zur privaten oder gesetzlichen Krankenversicherung sichern sich die Kunden während ihres Auslandsaufenthalts den Wiedereinstieg in ihre alte Police. Gesetzlich Versicherte, die mitversicherte Angehörige in Deutschland zurück- lassen, können die Anwartschaft nicht in Anspruch nehmen. Privat Versicherte vermeiden mit der Anwartschaftspolice eine erneute Gesundheitsprüfung sowie weitere Risiko- oder Alterszuschläge auf die Prämie bei der Rückkehr nach Deutschland. **Gruppenvertrag:** Unternehmen schließen für ihre Mitarbeiter im Auslandseinsatz Gruppenverträge mit Krankenversicherungen ab. Die Prämien sind meist niedriger als bei individuellen Policen. Gruppenverträge bieten auch Verbände wie der Bund der Auslands-Werktätigen (BDAE) oder der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) an. **Sozialversicherungsabkommen:** Enorm wichtig, denn auch in Ländern außerhalb der EU, mit denen diese Übereinkunft besteht, finanzieren die deutschen Kassen zumindest den dortigen gesetzlichen Leistungskatalog. Die Privatpolice gilt dagegen uneingeschränkt. Eine Anwartschaftspolice ist in beiden Fällen nicht erforderlich. Diese Länder sind unter anderen dabei: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Spanien, Türkei, Tunesien. Nicht dazu gehören beispielsweise Bulgarien, Japan, Kanada und die USA. Die komplette Liste über die Staaten mit Sozialversicherungsabkommen finden Sie im Internet unter www.dvak.de.